



Konzepthaus mit Stöckli:
Kaltes Grau und die umlaufende
Fensterfront kontrastieren
mit viel warmem Holz (o.)

Raumhohes Sofa, Steinboden
und Eichentür mit Bullaugen (u.)



Haus ahoi!

600 Ideen unter Dach und Fach

Der Schweizer Designer Alfredo Häberli hat für eine bayrische Firma ein ökologisches Musterhaus entworfen – inspiriert vom Bootsbau

Lilia Glanzmann (Text)
und Jonas Kuhn (Fotos)

An der Autobahn A 96, im süddeutschen Erkheim, liegt das Produktionsgelände der Firma Baufritz. Das Unternehmen hat sich seit vierzig Jahren ökologischem Bauen verschrieben. Das ist heute zwar gefragt, noch immer aber haftet der sogenannten Wohngesundheit ein biederes Image an. Deshalb will Dagmar Fritz-Kramer, Geschäftsführerin in der vierten Generation, ihren Betrieb neu positionieren: «Wie der Birkenstock, aus dem ein Designerschuh wurde», sagt sie.

So engagierte sie den Schweizer Designer Alfredo Häberli, den Holzbau neu zu denken. Sein Projekt «Haussicht» ist ein Konzepthaus, das neuartige Möbel und Bauweisen auslotet. «Im Haus gibt es an die 600 Ideen, die von interessierten Bauherren und Architekten in naher Zukunft bestellt werden können», sagt die Geschäftsführerin. Geschaffen hat Häberli ein Ensemble aus Haupthaus und Nebengebäude, mit weit

ausladenden Holzdächern über filigranen Senkrechtstrukturen. Inspirieren liess sich der Designer vom Bootsbau. Die Holzfassade allerdings ist auf natürliche Weise vergraut und erinnert so an Beton.

Schlaf- und Badezimmer unten, repräsentative Räume oben

Wer im Erdgeschoss des Haupthauses eintritt, erlebt einen starken Kontrast vom grauen Äusseren zum Innenausbau aus warmer Eiche. Häberli hat ein 320 Quadratmeter grosses Haus als Wohnmöbel gedacht und es aus Holz, Aluminium, Glas und Marmor entworfen. Über eine Brücke ist das grosse Haus mit einem Stöckli verbunden, das weitere 90 Quadratmeter barrierefreie Wohnfläche bietet.

Die privaten Räume im Haupthaus, also Schlaf- und Badezimmer, verortet Alfredo Häberli im Parterre, die repräsentativen Räume im Obergeschoss. Als architektonisches Rückgrat des Erdgeschosses dient ein Element, das Wand, Tür und Möbel in einem ist. Die von beiden Seiten zugängliche

Schrankwand teilt die Etage über die ganzen 25 Meter Länge in einen öffentlichen und einen privaten Bereich. Nahe dem Eingang befindet sich eine Zone für Yoga, Spielen oder Büroarbeit und hinter einer drehbaren Wandtafel-Wand eine Nische mit der Waschküche. «Aktivierung von Bauteilen» nennt der Designer dieses Konzept. Durch diese Schrankwand hindurch erschliessen zwei Zugänge die voneinander getrennten Kinder- und Elternzimmer und die dazugehörigen Nasszonen, die sich durch edlen Marmor vom Holz abheben.

Warum beauftragte Baufritz für den Entwurf einen Designer und keinen Architekten? «Alfredo Häberli hat das Gebäude radikal von innen nach aussen entwickelt und nicht in Grundrissen gedacht», sagt Dagmar Fritz-Kramer. Den Gestalter wiederum faszinierte der Werkstoff: «Wenn man mit Holz arbeitet, beschäftigt einen sehr schnell das Wechselspiel von Organischem und Orthogonalem.» Für ihn kein Gegensatz: Er suchte diese Formen immer wieder, etwa beim Dach.

Zwar sind organische Formen gerade im Systembau sehr schwierig zu realisieren. Hier kam ihm aber sein Design-Denken zugute: Das geschwungene Geländer etwa fertigte er aus einem einzelnen Bauteil, das an ein Paddel erinnert und repetitiv gefertigt den abgerundeten Grundriss ermöglicht.

Im Haus sind keine Kunststoffe oder giftigen Leime erlaubt

Über ein verglastes Treppenhaus gelangt der Besucher entweder nach unten in den eindrucklichen Weinkeller oder ins Obergeschoss mit Küche, Wohn- und Essbereich; ein markantes Element sind dort die gelochten Aluminium-Schiebeläden. Durch vier Schichten und unterschiedlich platzierte Löcher erlauben es diese Läden, die rundumlaufenden Glasfronten stufenweise manuell zu verdunkeln.

Das Obergeschoss ist stützenfrei und wird durch Schiebetüren in zwei Räume getrennt. Im einen Teil befinden sich die offene Küche und das Esszimmer. Das Wohnzimmer überrascht durch eine überdimensionale, drehbare

Medien-Koje. Zwei Tonnen wiegt das raumhohe Sofa mit vier Sitzstufen und einem überhöhten Rücken.

Mit diesem Möbel kombiniert der Designer Objekt und Architektur und schafft eine begehbare Rauminstallation, inspiriert von übergrossen Skulpturen und ungewohnten Massstäben, wie sie in Arbeiten von Künstlern wie Donald Judd oder Alexander Calder zu finden sind. Weil Baufritz auf Wohngesundheit setzt, sind im Hausinnern keine Kunststoffe oder giftigen Leime erlaubt. So wurde die Medien-Koje einzig mit Naturlatex gepolstert.

Das «Haussicht»-Ensemble überzeugt, weil es ökologisches Bauen konsequent verfolgt und es mit Häberlis Denkweise kombiniert. So ist eine funktionale «furniture» entstanden, etwa eine aus Eiche gebaute Badewanne, ein Kamin, der im Schlafzimmer in Sitzbank und Fensterahmen übergeht, aber auch bautechnische Elemente wie die neuartige Fassade aus haushoher Vertikalverschalung.